75 Jahre Verein Schweiz. Zement-, Kalk- und Gips-Fabrikanten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **74 (1956)**

Heft 33

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-62688

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

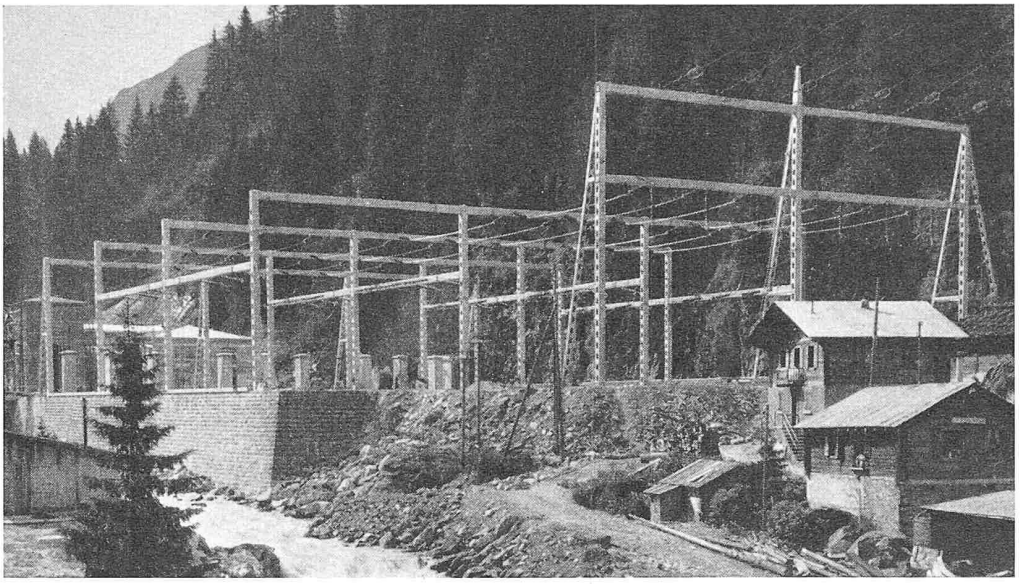

Fig. 12. Station de Fionnay, vue générale

comportement du joug était normal malgré la présence d'ondulations dues au zingage.

Le montage s'est effectué à l'aide d'une grue mobile Michigan. Les pièces étaient amenées par camions directement aux emplacements de montage, assemblées au sol, puis levées et mises en place à l'aide de la grue. Les difficultés principales ont été provoquées par l'état souvent boueux du terrain et par certaines déformations des extrémités des jougs, dues au zingage et qui rendaient laborieuse la mise en place des boulons et des couvre-joints.

Adresse de l'auteur: *P. Bergier,* ing. E. P. U. L., de la maison Giovanola Frères S. A., 48, avenue de l'industrie, Monthey

Vom Studentenheim an der ETH

DK 378.962:378.187

Obwohl das Studentenheim letztes Jahr anlässlich der Hundertjahrfeier der ETH Schenkungen im Betrage von 603 000 Franken entgegennehmen durfte, hat es sich immer noch durch Schwierigkeiten hindurch zu kämpfen, die hauptsächlich materieller Natur sind. Wie an der am 19. Juli 1956 abgehaltenen Generalversammlung des Vereins Studentenheim zu vernehmen war, haben die steigenden Lebensmittelpreise dazu geführt, dass der wirtschaftliche Betrieb im vergangenen Jahre mit einem Defizit von 8679 Franken abgeschlossen hat, und die Ergebnisse des laufenden Jahres lassen eine eher noch ungünstigere Prognose stellen. Trotz diesen Verhältnissen erwarten die Studenten anderseits, dass ihnen das Studentenheim die Mahlzeiten noch billiger abgebe; sie haben diese Forderung im Laufe dieses Sommers mit besonderem Nachdruck vertreten und sich dabei auf die Beispiele ausländischer Studentenheime berufen. Verschiedene von ihnen beziehen grosse Subventionen aus öffentlichen Mitteln, so dass sie ihre Mahlzeiten zur Hälfte der Selbstkosten oder noch billiger abgeben können. Es wird nun geprüft, in welcher Weise zwischen den Wünschen der Studenten und den Anforderungen einer haushälterischen Betriebsführung ein Kompromiss gefunden werden kann. Die Möglichkeit dazu besteht grundsätzlich, da von der oben genannten Spendensumme nicht nur der Zins, sondern auch das Kapital verbraucht werden darf. Wie sich Prof. Dr. *E. Gerwig,* Quästor des Vereins von 1944 bis 1956, ausgedrückt hat, weist das Studentenheim eine generationenweise Finanzierung auf, so dass damit ein Hinweis gegeben ist auf das Tempo, in welchem in den nächsten Dezennien der Geldsack geleert werden dürfte. Darüber zu wachen obliegt nun Dipl. Ing.-Agr. *A. Bader,* G. E. P., Chefsteuerkommissär des Kantons Zürich, welcher an der genannten Sitzung das Amt des Quästors übernommen hat. Eine weitere Mutation von Bedeutung ist in der Besetzung des Präsidiums der Betriebskommission eingetreten: Schulratssekretär Dr. *H. Bosshardt,* der dieses Amt seit der Gründung des Heimes innehatte, hat es übergeben an Dr. iur. *F. Schaltegger,* Direktionssekretär der EMPA. Der Genannte verdient Dank für die Uebernahme dieses schwierigen Postens, an welchem die Gegensätze in ihrer harten Realität, wenn auch nicht täglich, so doch wöchentlich und monatlich aufeinanderprallen. Dass der Präsident des Vereins Studentenheim, Schulratspräsident Pallmann, dem scheidenden Dr. Bosshardt ganz besonderen Dank aussprach für seine grosse Leistung, versteht jeder, der Einblick hatte in diese seine Arbeit. Gebührende Anerkennung wurde auch dem Schweizerischen Verband Volksdienst (vertreten durch seinen Präsidenten, Altregierungsrat Dr. *R. Briner)* abgestattet, welcher seit dem Vorjahr alle drei Verpflegungsstätten der ETH (Studentenheim, Erfrischungsraum im Hauptgebäude und im Chemiegebäude) mit Umsicht und Hingabe betreut.

Einige wenige Zahlen mögen den Umfang der geleisteten Arbeit beleuchten: Die Gesamtzahl der Gäste hat im Geschäftsjahr 421 798 betragen; jeder ETH-Student hat durchschnittlich 153 Konsumationen bezogen. Auf Grund der Durchschnittseinnahmen pro Gast ergibt sich für die aus drei Hauptmahlzeiten bestehende Verköstigung ein Preis von 140 Franken im Monat. Die Zahl der Sitzungen und Veranstaltungen, die von studentischen Organisationen im Studentenheim abgehalten wurden, beträgt 348. *W. J.*

75 Jahre Verein Schweiz. Zement-, Kalk- und Gips-Fabrikanten

DK 061.2:666.9

Der Verein Schweizerischer Zement-, Kalk- und Gips-Fabrikanten feierte am 13./14. Juni d. J. auf dem Bürgenstock sein 75jähriges Bestehen mit einer Festansprache von Prof. Dr. *Eugen Böhler* über das Thema «Der Mensch und die kollektiven Mächte». Mit der Wahl dieses Festreferates sollte die Notwendigkeit einer Besinnung auf die wesentlichen Entscheidungen, die von jedem einzelnen als Person in seiner Wechselbeziehung zur Gesellschaft gefällt werden müssen, unterstrichen werden.

Die vom Verein zu diesem Anlass herausgegebene, sehr schön ausgestaltete Jubiläumsschrift enthält aktuelle Beiträge sowohl aus dem wirtschaftlichen wie aus dem wissenschaftlichen Interessengebiet. Dem von Dr. *Hans Gygi,* dem Präsidenten des Vereins, verfassten Vorwort ist zu entnehmen, dass sich die Zementfabrikanten bereits im Jahre 1881 in Solothurn zusammenschlossen. Die Vereinsgründung erfolgte dabei nicht, wie etwa erwartet werden könnte, als Reaktion auf die stetig zunehmende Staatsgewalt; vielmehr verdankt der Verein seine Entstehung dem Bestreben und der Einsicht der sich damals mächtig entwickelnden Bindemittelindustrie, für die Lieferung und die Prüfung von Baumaterialien einheitliche Normen aufzustellen. Wissenschaftliches Interesse und Streben nach Qualitätsleistung waren somit die massgebenden Faktoren für die Gründung. Aus dem gemeinsamen Erlass der ersten Bindemittelnormen entwickelte sich eine enge Zusammenarbeit mit der Eidgenössischen Materialprüfungs- und Versuchsanstalt (EMPA) auf dem Gebiete der Bindemittel- und Betonforschung, die sich mit den Jahren immer intensiver und fruchtbarer gestaltet hat. Die Qualität des über die Landesgrenzen hinaus bekannten schweizerischen Portlandzementes fusst denn auch auf den durch die EMPA in Verbindung mit dem Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Verein (S. I. A.) und dem Verein Schweizerischer Zement-, Kalk- und Gips-Fabrikan-

ten aufgestellten «Normen für die Bindemittel des Bauwesens», die 1953 letztmals revidiert worden sind. Es ist selbstverständlich, dass die Normen seit 1881 fortwährend den steigenden Ansprüchen, die die Entwicklung des Bauwesens mit sich brachte, angepasst werden mussten. In den vergangenen 75 Vereinsjahren wurden denn auch nicht weniger als neun solcher Normen - Revisionen durchgeführt. Sie sind das Ergebnis sowohl einer langen, spezialisierten Erfahrung, wie insbesondere auch einer intensiven *Forschung*. Welche Bedeutung die eigentliche Forschung für die Bindemittelindustrie hat, verdeutlichen die in der Jubiläumsschrift enthaltenen Beiträge von Prof. Dr. *E. Brandenberger* (EMPA) über das Wesen der Bindemittelprüfung und von Dr. *W. Humm* über die Technische Forschungs- und Beratungsstelle der E. G. Portland in Wildegg.

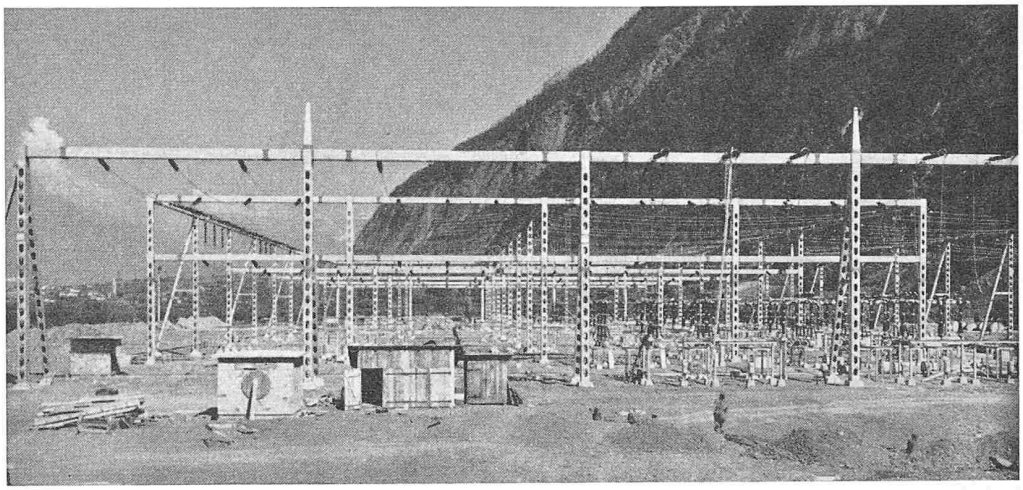

Fig. 13. Station de Riddes, vue depuis la centrale

Obwohl schon an der Gründungsversammlung von 1881 auch Fracht- und Zollfragen diskutiert wurden — man stritt sich z. B. im Zeichen der Zeit noch über eine Einheitsverpackung des Zementes in 200 kg-Fässern und wurde bei den damaligen Privatbahngesellschaften wegen eines einheitlicheren Tarifansatzes vorstellig —, hat sich der Verein Schweiz. Zement-, Kalk- und Gips-Fabrikanten erst im Verlaufe der Zeit zum eigentlichen Wirtschaftsverband entwickelt, als sich im Zuge der neueren Wirtschafts- und Sozialpolitik die Probleme häuften, die auch das Interesse des Fabrikanten und Arbeitgebers beanspruchten. Heute fühlt sich der Verein nicht mehr lediglich der wissenschaftlichen Grundlagen- und Zweckforschung, sondern ebensosehr auch wirtschafts- und sozialpolitischen Aufgaben verpflichtet.

Beachtung verdienen auch die allgemeinen wirtschaftlichen Daten der Festschrift über die Zementproduktion und die typischen Merkmale der Zementindustrie. Die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung dieses Industriezweiges geht u. a. aus dem Zementverbrauch pro Kopf hervor, der 1955 in der Schweiz (einschl. Kraftwerke) 424 kg erreichte, womit unser Land bei weitem an der Spitze aller Länder steht (gefolgt von Westdeutschland mit 333 kg, Belgien mit 323 kg und USA mit 306 kg). Die schematischen Darstellungen der Zementfabrikation und das reiche Bildmaterial zu den einzelnen Verarbeitungsstufen geben auch dem Nichtfachmann einen guten Ueberblick über die einzelnen Produktionsphasen, wie zum Beispiel über die Aufbereitung des Rohmaterials (Kalkstein, Mergel und Ton). Ebenso eindrücklich ist der nachfolgende Brennprozess, in welchem das Gemisch in langen Drehöfen oder in zylindrischen Schachtöfen bei Temperaturen bis zu 1450 ° C zu Klinker gebrannt wird. In einer dritten Phase mahlen sog. Zementmühlen den abgekühlten, gelagerten Klinker unter Beigabe von Rohgips zu mehlfeinem fertigem Zement.

Auf dem Gebiete des Güterumschlages, d. h. der Verpackung und des Transportes, haben die Rationalisierungsbestrebungen in der Zementindustrie ebenfalls bedeutende Fortschritte gemacht. Während noch vor zehn Jahren die Silowagen und der pneumatische Güterumschlag unbekannt waren, werden heute nicht weniger als 32 % des gesamten Jahresbedarfes von über 2 Mio t als Silo- oder Lose-Zement transportiert.

Unter den für die Zementindustrie kennzeichnenden Stichworten, wie Standortgebundenheit, hochgradige Mechanisierung, Kapitalintensität, Fixkostenstruktur, Fracht- und Konjunkturempfindlichkeit, wird dem volkswirtschaftlich interessierten Leser überdies eine klare Uebersicht über die Aufgaben und Probleme geboten, die diesen so wichtigen Industriezweig unseres Landes beschäftigen und die dessen Leiter in erfreulicher Zusammenarbeit mit der Arbeiterschaft zu meistern versuchen.

Die Stufe Fessenheim des Grand Canal d'Alsace

DK 621.29

Mit dem Ausbau der Stufe Fessenheim ist der Ausbau der Rheinschiffahrt zwischen Basel und Strassburg um ein weiteres Stück gefördert worden. Ueber das Projekt der Schiffahrtsschleusen und der im Rahmen dieses Stufenausbaues erstellten Kanalbauten berichtet die Zeitschrift «Travaux» in ihrer Nummer 259 vom Mai 1956.

Wie bei Ottmarsheim sind nun auch bei Fessenheim zwei Schleusen von verschiedener Grösse angeordnet worden. Die grosse ist 23 m breit und 185 m lang; die kleinere, die sog. Geschwindigkeitsschleuse, nur 12 m breit. Die Kotendifferenz, die durch die Schleuse überwunden wird, beträgt 15,20 m im Minimum. Bei der Bemessung der Schleusen wurde den neuesten Entwicklungen im Schiffbau Rechnung getragen, die sich seit dem Bau von Kembs durch eine ständige Abnahme der Schleppkähne und eine Zunahme der Schiffe mit Eigenantrieb auszeichnet. Der Aufsatz aus der Feder von Ing. R. Bouchet skizziert die Disposition und die Ausführung der Anlageteile wie Wasserfassung, Schützen, Beruhigungsschikanen usw. Die grössere Schleusenkammer hat eine Füll- bzw. Entleerungszeit von 12, die kleinere eine solche von 7 Minuten.

Ein besonderes Kapitel wird der Verkleidung der Kanäle (Schiffahrts-, Schleusen- und Unterwasserkanal bis zur Wasserrückgabe in den Rhein) gewidmet. Die Verkleidung besteht durchgehend aus Beton. Im ausgehobenen, standfesten Boden wird sie an Ort und Stelle in Streifen von 7,30 m Breite ausgeführt. Aufgeschüttete Teile erhalten eine Verkleidung durch Eisenbetonplatten. Insgesamt sind rd. 1,8 Mio m² Kanalsohle und Kanalböschungen verkleidet worden, was einer gesamten Betonkubatur von 232 000 m³ entspricht. Die vorfabrizierten, leicht armierten Platten mit einer Grösse von 3 × 7,5 m² und einer Dicke von 9 cm belegen eine Gesamtfläche von rd. 500 000 m². Sie sind nach dem «Vacuum Concrete»-Verfahren (vgl. SBZ 1951, S. 534) hergestellt, welches die Ausschalfristen und damit auch die Anzahl der Schalungen herabzusetzen erlaubt. 100 bis 120 Platten konnten auf diese Weise täglich angefertigt werden; auf der Baustelle selbst sind durch den Einsatz von Auslegerkranen und dank einer wohldurchdachten Organisation täglich 80 bis 100 Platten verlegt worden. Am Ende der Bauzeit, die gegen Ende 1956 erreicht sein dürfte, wird das Total der Erdbewegungen 21 Mio m³, die Gesamtkubatur der Kanäle, Schleusen und Zentralen 700 000 m³ Beton betragen.

In diesem Zusammenhang verdient eine Meldung des Juni-Heftes 1956 von «Strom und See» Beachtung, zufolge welcher die stromabwärts an Fessenheim anschliessende *Stufe Vogelgrün* noch nach dem Muster der oberliegenden Stufen ausgeführt werden soll (jedoch mit einem Hilfswehr im Rhein, das ähnliche Aufgaben zu erfüllen hat wie jenes von Schinznach-Bad), während für die nördlich anschliessenden Stufen die «Luxemburger Schlingenlösung» in Frage komme, welche den grössten Teil der Abflussmengen dem Rheinbett selbst überlässt.